

Lichtenstein-Cöllnberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Röblig, Bernsdorf, Niddorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Maricau, Rendorf, Detmannsdorf, Rillen St. Nicolas, St. Jacob, St. Nikola, Stangendorf, Thurn, Niedermüllern, Rühlsgründel und Lischheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichem Amtsgerichtsbezirk

Nr. 34. Sonnabend, den 9. Februar 1918.

Lebensmittelversorgung in Lichtenstein.

Grieß

Sonnabend auf Geheiß der Behörde für Februar. 1/2 Pfd. 16 Pfg. bei Köhler.

Kohlrübenverkauf

Montag, gegen Vorlegung der Kartoffelkarte im Branntweinabkühl. Bezahlung vorher im Lebensmittelamt. 1 Pfd. 10 Pfg.

Zuckerartenausgabe

erfolgt Montag, den 11. ds. Mts. von vorm. 8-12 Uhr und 2-4 Uhr nachm. im Lebensmittelamt gegen Vorlegung der Brotkarte. Für Kinder bis zu 2 Jahren ist außerdem die Milchkarte noch beizubringen.

Gef. Seefische

Tag. Seefische Stinte, Bezirkslebensmittelkarte P 10. Nr. 1876-Ende. Auf den Kopf 1/2 Pfd. = 55 Pfg. bei Otto, Stiegler und Sindig.

Lebensmittelverkauf in Callenberg.

Verkauf frischer Seefische

Sonnabend, den 9. Februar. — Rabbin 1/2 Pfd. 25 Pfg. Lebensmittelkarte Nr. 1201-1300 nachm. 2-3 Uhr, Nr. 1301-1450 nachm. 3-4 Uhr, Nr. 1451-1600 nachm. 4-5 Uhr.

Marmeladeverkauf

Sonnabend, den 9. Februar 1918. — Auf den Kopf 1/2 Pfd. für 46 Pfg. Lebensmittelkarte — Marke F 4. bei familiären Anwesen.

Ausgabe von Zuckerarten

Montag, den 11. Februar 1918, gegen Vorlegung der Brotkarten-Besorgungskarte Nr. 1-150 vorm. von 8-9 Uhr, Nr. 151-300 vorm. von 9-10 Uhr, Nr. 301-450 vorm. von 10-11 Uhr, Nr. 451-600 vorm. von 11-12 Uhr, Nr. 601-750 nachm. von 2-3 Uhr, Nr. 751-Schluss nachm. von 3-4 Uhr. Kinder im Alter bis zu 2 Jahren sollen 2 Rationen erhalten. Geburts- oder Jungscheine ist vorzulegen!

Fleischverkauf

Sonnabend, den 9. Februar 1918. Die Inhaber der Fleischbesorgungskarte Nr. 1-100 sind berechtigt auf den Kopf 400 Gramm (für Kinder 200 Gramm) Fleischfleisch bei Herrn Köhler zu entnehmen. Preis für 100 Gramm 24 Pfg. Fleischbesorgungskarte vorlegen! Fleischmarken abliefern!

Verkaufszeiten:

- Nr. 1-30 vorm. 8-9 Uhr, Nr. 31-65 vorm. 9-10 Uhr, Nr. 66-100 vorm. 10-11 Uhr.
- a) bei Fleischermeister Schubert: Nr. 101-130 vorm. 8-9 Uhr, Nr. 131-160 vorm. 9-10 Uhr, Nr. 161-200 vorm. 10-11 Uhr, Nr. 201-225 vorm. 11-12 Uhr.
- b) bei Fleischermeister Schramm: Nr. 226-250 vorm. 8-9 Uhr, Nr. 251-275 vorm. 9-10 Uhr, Nr. 276-300 vorm. 10-11 Uhr, Nr. 301-330 vorm. 11-12 Uhr, Nr. 331-360 nachm. 1-2 Uhr, Nr. 361-400 nachm. 2-3 Uhr, Nr. 401-425 nachm. 3-4 Uhr, Nr. 426-450 nachm. 4-5 Uhr.

- c) bei Fleischermeister Götlig: Nr. 751-800 vorm. 8-9 Uhr, Nr. 801-850 vorm. 9-10 Uhr, Nr. 851-Schluss vorm. 10-11 Uhr, Nr. 451-500 vorm. 11-12 Uhr, Nr. 501-540 nachm. 1-2 Uhr, Nr. 541-600 nachm. 2-3 Uhr, Nr. 601-640 nachm. 3-4 Uhr, Nr. 641-700 nachm. 4-5 Uhr, Nr. 701-750 nachm. 5-6 Uhr.

Callenberg, den 8. Februar 1918. Der Ortsnahrungsausschuss für Callenberg.

Getreidepreise und Getreideablieferung.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Höchstpreise für Brotgetreide, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchte vom 1. März bis 31. weiter um 5 Mark für den Zentner sinken. Die bei der Getreidebestandshebung festgestellten ablieferungspflichtigen Früchte sind sofort, jedoch spätestens bis zum 15. Februar dieses Jahres an einen zugelassenen Getreidehändler abzuliefern. Wer an der Ablieferung behindert ist, hat dies unter Angabe der Gründe und der noch abzuliefernden Mengen bis spätestens zum 16. dieses Monats dem Bezirksverbande anzuzeigen. Glanau, den 7. Februar 1918. Amtshauptmann Freiherr v. Beld.

Waschmittel.

Auf die auf Seifenpulver lautenden Abschnitte der Seifenkarte darf bis auf weiteres nur noch die Hälfte der darauf verzeichneten Menge abgegeben werden, also nur 125 Gramm. Glanau, am 6. Februar 1918. Der Bezirksverband. Freiherr v. Beld, Amtshauptmann.

Bekanntmachung.

Das nachstehende Ortsgesetz, das Einkommen der Hebammen in dem Hebammenbezirk Hohndorf-Röblig betr. v. 1. 12. 1917 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Hohndorf, den 6. Februar 1918. Der Gemeinderat. Schausch, Gemeindevorstand.

Ortsgesetz.

Das Einkommen der Hebammen in dem Hebammenbezirk Hohndorf-Röblig betr. v. 1. Dezember 1917.

1. Gemäß den Vorschriften in § 22 des Mandats vom 2. April 1818 und § 1 a der Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 18. Juni 1832 wird der Hebammen des Hebammenbezirks Hohndorf-Röblig ein jährliches Einkommen von 500 Mark gewährt. Soweit hierauf das Einkommen der Hebammen hinter diesem Betrage zurückbleibt, erhält sie den fehlenden Teil am Jahresjahre aus der Gemeindefasse ihres Wohnortes ausbezahlt.
2. Die Hebammen sind verpflichtet, ihr Einkommen nachzuweisen. In diesem Zwecke hat sie über ihre Einnahme genau Buch zu führen. Hierbei hat sie Name und Wohnort der Kindesmutter, Datum und Höhe der Einnahme und die Einnahmequelle (z. B. Entbindung, Umgehungsentschädigung usw.) anzuführen. Die Hebammen hat das Einnahmebuch auf Verlangen jederzeit der Ortsbehörde ihres Wohnortes vorzulegen.
3. Die den Hebammenbezirk bildenden Gemeinden tragen die nach Ziffer 1 der Hebammen zu zahlende Entschädigung gemeinschaftlich und zwar nach dem Verhältnis ihres Staatssteuereinkommens im letzten Jahre. Hohndorf-Röblig, den 1. Dezember 1917. Der Gemeinderat zu Hohndorf. Schausch, Gemeindevorstand. Der Gemeinderat zu Röblig. ge. Reinhold, Gemeindevorstand.

Kurze wichtige Nachrichten.

* Zwischen Kaledin und General Alexiew hat ein Streit aus. Infolge dieses Streitfalles ist Alexiew, nachdem er eine Armee von 20000 Mann zusammengezogen hatte, mit dieser aus der Donau abmarschiert. Das Smolna-Institut ergriff Maßregeln, um die Marschrichtung Alexiews und seiner Armee zu erfahren, um diese Bewegung zur rechten Zeit aufzuhalten.

* Die „Daily News“ melden aus Petersburg: Infolge der Unruhbewegungen in Rußland und der verächtlichen Haltung verschiedener russischer Semis, ist über ganz Rußland der verächtliche Belagerungszustand verhängt worden. * Wie das „Journal“ aus Washington meldet, hat der japanische Verkehrsminister den Entente-Mächten mitgeteilt, daß die japanische Regierung bestrebt sei, die Vermietung oder den Verkauf von japanischen Schiffen an Ausländer zu verbieten.

* Infolge der durch Nahrungsmangel verursachten Stilllegung zahlreicher industrieller Betriebe in Holland werden in nächster Zeit, dem Amsterdamer „Telegraaf“ zufolge große Mengen holländischer Arbeiter — das Blatt spricht von 70000 — nach Deutschland kommen, um in industriellen und landwirtschaftlichen Betrieben Beschäftigung zu finden. * Smolensk soll von den Polen im Sturm genommen worden sein. Vermutlich Tataren-Nachrichten allererster Güte.

Null' des von Bomben erlösten Kan. durch den Brau
dorf. glücker
189.
5 Uhr,
hr.
gener.
on don.
teilungen der
n der Schweiz
hen deutschen
cher (cham-
sch noch bei
cht vergehen.
fangenen, die
ngen konnten,
nicht etwa in
Unglücklichen
ern in einem
unter den
schiffen. Dort
t die Nacht,
n verdrängen
Norgen er-
ganzen Tag
in zu verab-
alle äußere
st. Den Tee
ngen mit
den schöpfen.
bursten auch
helt belassen
über, Ueber
invalide Ge-
unwichtigen
Fruch unter
ten mit dem
le dem un-
il derartige
befanden,
ist bilden
den Regie-

Die Vorgänge in der Ukraine.

Die am Dienstag eingetroffene Nachricht aus Kiev über die Niederlage der Bolschewiki ist eine treffliche Antwort auf das unmaßgebende Verhalten Trotski. Der Ausstand der Bolschewiki in Kiev soll unterdrückt sein, an die Spitze des nun wählenden ukrainischen Ministeriums aber ist der Revolutions- und Friedensdelegation der Zentral-Rada, Dolichowitsch, getreten. Die Tragweite dieser Nachricht darf nicht übersehen werden; sie beweist, wie hilflos die Behauptungen Trotski gewesen sind, bei denen er behauptete, die Nacht in der Ukraine in Händen zu halten, und der die Ukraine nicht anerkennen wolle, weil sie in sich nicht geeinigt sei. Wir hätten aber schon vor einigen Tagen, daß die Zentral-Rada die Truppen hinter sich habe und der Ausstand der Bolschewiki ganz bedeutungslos sei. Wie sehr Trotski diese Nachricht annehmen wird, ist vielfach interessant zu erfahren. Jedenfalls haben die Zentralmächte recht daran getan, daß sie die Selbständigkeit der Ukraine anerkannten und an ihren Besitzern, die sich auf den Sonderfrieden mit der Ukraine besaßen, schickten. Namentlich scheint der Sonderfrieden mit der Ukraine tatsächlich gesichert, denn der Beweis ist erbracht, daß man auf Trotski Einwürfe nicht zu antworten braucht.

Die Berliner Behauptungen haben sicherlich auch den Sonderfrieden mit der Ukraine im Auge gehabt. Es scheint über diese Frage Klarheit gekommen zu sein, denn die Tatsachen sprechen doch dafür, daß die Männer, die sich zum Sonderfrieden erklärt hatten, tatsächlich den ukrainischen Volkswillen repräsentieren. Schicksal allein wird uns also auf der Brest-Litowsker Konferenz zum Ziele führen. Und es kann den Vertretern der Zentralmächte jetzt doch nicht schwer fallen, einem Trotski zu begegnen, der die Welt nach seinen unvollständigen Sinnen formen möchte. Man wird erwarten können, daß die neuen Ereignisse in Kiev in den nächsten Tagen in Brest eine ständige Rolle spielen und entweder einen neuen Trotski schaffen oder aber den Abbruch der Verhandlungen bringen. Was Ferner hat sicherlich hervorgehoben, wie wertvoll der Frieden mit der Ukraine für uns sein kann. Er hat betont, daß wir keinen Wert darauf legen brauchen, Trotski zu befechten, denn wirtschaftlich sei von ihm nichts zu erwarten. Diese Tatsachen im Auge, möchte man es beklagen, daß jetzt selbst der von Trotski in den Weg gesetzte Stein von der Ukraine beiseite ist und die Verhandlungen, die so ziemlich fertig sind, ratifiziert werden.

Englische Vorwürfe vor einem Sonderfrieden der Ukraine mit den Mittelmächten.

Arthur Bonome telegraphiert den „Daily News“ vom 28. Januar aus Petersburg: Die ganze Friedensfrage hängt jetzt davon ab, ob es der Russen gelingt, Frieden zu schließen, bevor sie von der Bolschewikbewegung in der Ukraine gestört wird. Deshalb verlangen die Russen einen Aufbruch der Friedensunterhandlungen, und damit erklärt sich auch die Haltung der neuen Friedensabordnung der ukrainischen Sowjets in Brest-Litowsk, deren Abtritt natürlich ist, daß Sattler der Oberbefehlshaber in die Verhandlungen eintritt, die ukrainische Rada zu schwächen. Die Unterbrechung der ukrainischen Rada seitens der Russen, die ebenfalls eine Revolution fürchten, gilt derjenigen Sektion der Bevölkerung von Südrussland, die es nicht mit einem Sonderfrieden hat. Wenn die Zentralmächte dies verhindern, so werden ihre Vertreter in Brest zusammen mit den russischen Delegierten die Mittelmächte um ihren Sieg gebracht haben. Voraussichtlich wird Rußland der Gnade Deutschlands ausgespart und die Hauptstädte der russischen Position in Deutschland selbst, nämlich der Glaube in Deutschland und Österreich, daß die amerikanischen Forderungen ihrer Regierungen das einzige Friedenshindernis bilden, nicht überwinden. Das würde in Petersburg Verwirrung hervorrufen und möglicherweise den Sturz der Regierung herbeiführen. Die Verhandlungen können dies nur verhindern, indem sie an der Friedenskonferenz teilnehmen und Trotski seinen Punkte von der Deutschen davon überzeugen, daß sie nur auf Frieden rechnen können, falls sie sich von ihrer imperialistischen Regierung lösen, so kann zunächst Rußland und dann die demokratische Bewegung bei den Mittelmächten geteilt werden, und das deutsche Mittel-Europa-Phantom würde sich in Kiev auflösen.

Die Bolschewiki in Kiev unterdrückt.

Petersburg, 6. Februar. Aus Kiev wird durch einen Ausbruch gemeldet: Der Ausstand der Bolschewiki ist dabei, gänzlich unterdrückt zu werden. Alle Regierungsbehörden, der Sabuhol, das Arsenal, sind von Ukrainern besetzt. Die Bolschewiki haben bedeutende Verluste erlitten. Die Verluste der Ukrainer sind sehr unbedeutend. Die Zentralrats-Abordnung Dolichowitsch die Bildung eines neuen Ministeriums.

Die Weiße Garde ergreift die Offensive.

Petersburg, 5. Februar. Die Abendblätter berichten: Die finnische Weiße Garde, die von der Weißen Garde aus der Gegend von Helsinki nach Norden gedrängt wurde, hat sich dort in der Gegend von Viipuri und nach Gammeln bedeutender Verluste die Offensive ergriffen. Sie bedroht Nowgorod ernstlich, dessen Garnison Maßnahmen zur Verteidigung der Gegend getroffen hat. Die Abwehrmaßnahmen sind abermals unterbrochen.

Eine große Schlacht bevorstehend.

Petersburg, 7. Februar. (Nachricht der Petersburger Telegramm-Agentur.) In Finnland sind die Hauptstreitkräfte der Weißen Garde nördlich der Linie Nowgorod aufmarschiert. Dort wird eine große Schlacht erwartet.

Stockholm, 6. Februar. Nach Telegrammen an die hiesige finnische Gesandtschaft sind im Kampf bei Uleaborg 200 russische Soldaten, 150 rote und 40 weiße Garde, gefallen. Kami ist von den Regierungstruppen eingenommen. Am 6. Februar 5 Uhr nachmittags begann der Kampf um Tornaa.

Säulige Trennung von Staat und Kirche

Petersburg, 5. Februar. Ein Erlass über die Gewissensfreiheit der religiösen Gesellschaften, Trennung von Staat und Kirche, Abschaffung aller Vorrechte, welche sich auf das Glaubensbekenntnis begründen, und aller Beschränkungen der Gewissensfreiheit verkündet vollkommene Freiheit der religiösen Minderheiten. Der religiöse Eid wird abgeschafft und durch eine feierliche Versicherung ersetzt. Die Schule wird von der Kirche getrennt. Der obligatorische Religionsunterricht wird aufgehoben. Alle kirchlichen Gebäude werden als Volkseigentum erklärt. Gebäude und Gegenstände, welche dem Kultus dienen, gehen an die religiösen Gesellschaften zu kostenlosem Gebrauch über.

Hungerrevolten in Petersburg.

London, 7. Februar. (Nachricht des Reuterschen Bureau.) „Times“ erfahren aus Petersburg, daß in einigen Hauptstraßen Hungerunruhen stattgefunden, deren Ursache war, daß das Getreide verbreitet worden war, daß die Brotration von 1/2 Pfd. auf ein Pfund täglich erhöht worden wäre. Menschenmengen versammelten sich vor den Bäckereien und den Getreideverteilungsmagazinen. Sie waren sehr enttäuscht, als sich das Getreide als veräußert herausstellte. Die rote Garde feuerte auf die Aufständigen. In einer der größten Bäckereien Petersburgs hinterließen in den letzten Tagen Soldaten und rote Garde die hungernde Menge, sich der dort eingelagerten Getreidevorräte zu bemächtigen, die meist erstickt und für menschliche Ernährung ungeeignet waren.

Fürchterliche Bluttaten in Pekingfors.

Stockholm, 7. Februar. (Nachricht des Svenska Telegramm Bureau.) Das weiße Schokoladen in Pekingfors ist am Mittwochabend: Der Pekingfors-Krieg in Finnland dauert fort, und mit ihm der Terrorismus der Sozialisten. Mehr als 20 hervorragende Persönlichkeiten in Pekingfors sind in Pekingfors über die Straße hingerichtet worden. Täglich werden Güter- und Bienenhäuser geplündert und niedergebrannt. Untermännliche und unschuldige Personen, besonders im südwestlichen Teil, sind getötet worden. Das weiße Schokoladen ist jedoch voller Hoffnung, daß sich fürchterliche Ereignisse leider nicht verhindern werden können. Ein großer Vorteil für die Weiße Garde ist die gestrige Einnahme von Kami und Tornaa.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Petersburg, 7. Februar. Unter der Überschrift: Die neue Verhandlungsphase in Brest-Litowsk. (Die neue Verhandlungsphase in Brest-Litowsk.) Die Spannung und ruhiger Erwartung liegt das deutsche Volk auf den Wiederbeginn der Verhandlungen. Unsere Diplomaten haben bis jetzt Herrn Frankl außerordentlich weites Entgegenkommen bewiesen, um den Russen Gelegenheit zu geben, durch einen Frieden der Versöhnung und Vergebung den Weg des Kompromisses zu einer für beide Länder befriedigenden Lösung zu finden. Die bisherigen Verhandlungen und der begleitende Chorus der russischen Zusprüche zeigen nicht, daß die Russen dies Entgegenkommen und diese Geduld zu schätzen verstanden hätten. Ein Signalpunkt der Enttäuschung ist es, wenn Trotski jetzt nach Petersburg telegraphiert, daß die Deutschen die Verhandlungen verweigern. Mit der Ukraine schließen die Verhandlungen in gutem Tempo fort. Gelingt es, einen Abbruch mit der Ukraine herbeizuführen, so kann die Einverleibung der Friedensverhandlungen mit Herrn Frankl, uns gleichgültig sein. Verheißt sich Herr Frankl durch mangelnden Friedenswillen seinerseits die letzte Möglichkeit, die ihm für einen Frieden und damit für eine Erlösung des unter dem Arme zusammengebrachten Rußland gegeben ist, so werden nicht die Mittelmächte, sondern Trotski eigene Partei und aus tausend Stunden blühende russische Volk die Rechnung zu bezahlen haben.

Graf Andrássy

betonte im ungarischen Abgeordnetenhaus: Viele wollten den Frieden um jeden Preis. Das wäre das größte Verbrechen gegen die Nation. (Stürmischer Beifall auf beiden Seiten des Hauses.) Alle Ständen und Klassen der Bevölkerung müssen dahin wirken, daß dieser Kampf nicht mit einem Niederbrüche der Nation endet. Die erste Vorbedingung hierfür ist, daß wir einheitlich bis zum letzten Augenblicke ausbleiben und daß wir alle unsere moralischen Kräfte vereinigen, um diesen furchtbaren Krieg einem glücklichen Ende entgegenzuführen. (Lebhafter Beifall.) Andere Freunde sehen ein, daß sie uns militärisch nicht bezwingen können und daß auch ihre Anhängerschaft zu keinem vollen Erfolge führen kann. Jetzt versuchen sie, durch aktivistische Agitation und Aufregung in Deutschland wie in Oesterreich und Un-

tern revolutionäre Bewegungen zu entfachen! Es ist die Pflicht der Regierung und aller patriotischen Elemente, gegenüber dieser Gefahr bis zum äußersten zu gehen. (Stürmischer Beifall auf beiden Seiten des Hauses.)

Von den Kriegsschauplätzen.

Der deutsche Generalstab.

Großes Hauptquartier, 7. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz

Nachdem an der Küste am Nachmittage Artillerie und ein Vorstoß westlich von Landvoorde, und aus Vorfeldkämpfen im Artois brachten Infanterieabteilungen Geiseln ein. Englische Artillerie war am Abend zu beiden Seiten der Scarpe und westlich von Cambrai wieder tätig. Ein französischer Kurstoß in der Champagne scheiterte. Im Masgebiet hielt Artillerietätigkeit im Anschluß an eine südwestlich von Cruas erfolglos durchgeführte Erkundung tagsüber an.

Vizefeldwebel Schwin schloß in den letzten drei Tagen 6 feindliche Flugzeuge ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

7 Schiffe versenkt!

Berlin, 6. Februar. (Antlich.) Im Kermellkanal füllen unieren rastlos tätigen U-Booten 5 Dampfer, 1 englischer Segler, und 1 englisches Fischerfahrzeug zum Opfer. Die Dampfer waren fast durchwegs überladen. Einer von ihnen wurde auf dem Wege nach Cherbourg aus harter Fischdampferischerung herausgeschossen, er hatte offenbar Kriegsmaterial geladen. Der Chef des Admiralsstabes der Marine

Aus Nah und Fern.

Pichtenstein, 8. Februar 1918.

Der Witterungsumschlag, der Mittwochabend plötzlich einsetzte und nach der Frostperiode Regen und Wärme brachte, scheint anzudeuten, daß der kalte Winter mit Sturm und zeitweiligem Regen nach der Dämmerung heute ein freundlicheres Gesicht.

Ein Doppeldecker, der heute vormittags gegen 11 Uhr mit viel Geräusch unsere Stadt wiederholt überkreuzte, erregte die Aufmerksamkeit der Straßengänger. Das Flugzeug wurde von Herrn Leutnant Heineich Pöckner gefahren, der sich auf dem Wege von Alenburg nach Großschänke befand und dabei seiner Vaterstadt diese Aufmerksamkeit erwies. Ein Glück! dem wackeren Piloten.

Auszeichnung. Dem Unteroffizier Martin Lauterlein wurde in Anerkennung seiner Verdienste die Friedrich-August-Medaille in Silber verliehen. Er ist bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse — herzlichsten Glückwunsch!

Wilmvorführung. Nächsten Dienstag, den 12. und Mittwoch, den 13. Februar wird in Lössitz Schauspielhaus ein Wilmvorführung, das wegen seiner vortrefflichen Szenen überall das größte Aufsehen erregt hat: Schrecken und sein Hindenburg. Der Film gibt in vorzüglichen Aufnahmen einen geistlichen Ueberblick. Von der Weidenzeit bis zur Rückkehr der altpreußischen Truppen aus dem Krimkrieg von 1812 verfolgen wir in lebendigem Anschauungsunterrichte die wichtigsten Ereignisse des schönen Landes. Dann folgt nach 100 Jahren friedlicher Entwicklung die Schrecken des 2. Weltkrieges. Am 1. August 1914 überfluteten die Russen das Land, mordeten, fesselten und brandschatzten. Der Film bringt Bilder erschütternden Anschaulichkeits, wir sehen Greife und Kinder ins Elend getrieben aus Fortschritt der Soldaten. Doch der Abschied weicht. Hindenburg und seine Truppen bringen Befreiung und geben dem Lande den Frieden wieder. Der Film kommt zur rechten Stunde. Gerade jetzt, wo unsere Augen auf Brest-Litowsk gerichtet sind, wo der Russe Trotski sich bemüht, die Friedensverhandlungen zu verwickeln, da wollen wir dessen eingedenk sein, was diese wilden Vorden in ihrem feindlichen Volke anrichten haben. — Für Kinder unserer Stadt und der Umgebung ist die Zeit der Besichtigung besetzt. Sie zahlen, wenn sie mit der Schulkasse kommen, 10 Pf. für Erwachsene stellen die üblichen Eintrittspreise.

Treuer Mieter. Nun sind es bereits über 40 Jahre, daß Herr Webermeister Hermann Richter mit seiner Familie in dem Sattler'schen Hause, Callstraße, Gartenheiner Straße 207, wohnt. In diesem treuen Mietverhältnis, das Hauswirt und Mieter ebt, kann man beide nur begrüßenswerten. Möge ihnen noch ein langes Besamensein beschieden sein!

Die Thalia-Sänger aus Leibniz hatten vergangene Sonntagabend im „Arbeitsklub“ Eintracht und werden ihren hoffentlich zahlreichen Besuchern angenehme Unterhaltung bereiten. Ihr Programm ist außerordentlich zugängig.

Zur Beachtung! (H. M.) Die Hells. Generalkommandos 12 und 19. Armeeoberkommando haben auf Grund von Paragraph 9 b des Gesetzes über den Verlegungsstand verboten, nicht durch Druck bezugsverpflichtete technische Zeichnungen ohne Genehmigung

Der für...
ausführ...
Stellung...
Direktion...
sich be...
dieser...
nach Auf...
gen ent...
tun. U...
- U...
der gei...
nemant...
de and...
bände...
Berichte...
Berichte...
dieser...
folgt der...
dürftig...
sie neh...
ten die...
zunehm...
wäre es...
ter zu...
die gef...
andere...
dieser...
untersch...
zu lassen...
weisen...
- G...
schine...
schleier...
Sonder...
nach in...
die verb...
überaus...
schritten...
Arabe...
rezeip...
- F...
den te...
liber...
dieser...
schleier...
rezeip...
Reibe...
steinh...
18. Febru...
der Bude...
für an...
seitens...
am 28...
Unterfor...
steinh...
voraus...
1918 ihre...
ben aber...
teilungs...
den ent...
betonen...
überl...
- Joh...
beru...
21jähr...
durch...
Lehrer...
ein Nov...
Lektor...
war aus...
- H...
Pader...
gehens...
schlo...
- Chem...
in einer...
hatten...
Zren be...
bedroht...
Zister...
- Gro...
Eredon...
Frankwe...
dieser...
hol war...
der and...
- Joh...
fall, er...
Ecke u...
riemen...
Kumpf...
terin in...
- Kahl...
bei einem...
in Form...
den Dieb...
- Rade...
mord...
Zi...
Verh...
weggr...
verständ...
denn die...
erbet...
die Land...
ein Vor...
geleitet...
band.

Im Vorraum des Wohnhauses empfing uns ein Offizier, den eine Division auf höhere Befehlung des A. D. R. uns als Frontbesitzer betraute, und wir empfanden es als persönliche Ehre, daß gerade dieser Offizier, Hauptmann W., als geborener Dresdener und in Dresden ansässiger Amtsgerichtsrat ein Landmann, uns Sachen beigegeben wurde.

Es blieb uns dann eine kurze Zeit einer äußeren und inneren Aufstellung, denn im Bereich der Kriegsgone mochte es sich nötig, uns zunächst bald mit Gasmasken zu versehen. Der Vorgang ergab sich zunächst unsere Heiterkeit, weil wir wie wohl alle Zivilisten, von der Notwendigkeit und Nützlichkeit einer Gasmaske recht wenig Verständnis besaßen. Zwei unserer bärtigsten Teilnehmer besuchten zunächst den Verlust ihrer Manneswürde, aber es ging dennoch mit und ohne Bart und niemand hatte zu gewärtigen, mit Pomade oder Butter sich den Haarmuscheln an die Haut kleben zu lassen, nachdem der freundliche Gasoffizier den Gebrauch der Gasmaske uns erläutert hatte.

Die Gasmaske befindet sich in einem haubdicht verschlossenen Blechbehälter. Man legt sie wie einen Mantel an und atmet durch besonders präparierte und desinfizierende wirkende Filter, die giftigen Gase den Zutritt weigern. Ingegnere an Wangen, Stirn und Hinterkopf schließt sie Augen und Atmungsorgane gegen die Gasgefahren der feinsten Bomben ab und ist das einzige tatsächlich sicher wirkende Abwehrmittel gegen Gasgase aller Art. Im Vorraum steht sie freilich recht wenig schön aus und gleicht am ähnlichsten dem Taucherhelm.

Der Gasoffizier hielt uns dann einen Vortrag über die Gasmethoden der Engländer und Franzosen, sowie anhand erprobter Stücke über deren Gasgeschütze. Unter diesen befanden sich einige Gasröhren, richtige Gasentwässerungen, die den künftigen Vorn aus dem Schützengraben von einem deutschen Stoffsack herausgeholt zehn Amerikaner abgenommen worden waren.

Trotz der gewiß sehr ernst zu nehmenden Erläuterung des Gasoffiziers gingen wir dann, noch immer lächelnd und scherzend, um die Gasmaskenbüchse wie eine Botanikertrommel um und beschloßen den Tag mit einem noch längerer Reise recht verdienten Abendessen.

(Weitere Aufsätze folgen.)

Sächsischer Landtag.

Dresden, 7. Februar 1918.
Erste Kammer.

Bischof Dr. Böhmert betont bei Besprechung des betr. Entschlusses u. a.: Unsere Kirche in Deutschland sei in Konfessionen gespalten, die im Laufe der Geschichte nicht selten hart aneinander geraten seien. Sein Wunsch sei es, daß der Kompromiß, welcher die Konfessionen gegenseitig schwächen, begraben werde, daß sie Schulter an Schulter die gemeinsamen Aufgaben zu lösen trüben, Aufgaben sozial, kultureller und sozialer Art. Die Konfessionen müßten Land in Hand gegen Not und Elend ankämpfen. Es wäre eine solche Frontstellung, welche sie durch gegenseitige Bekämpfung die Glaubenslosigkeit fördern. Die Hochachtung voreinander müsse zunehmen. Die Konfessionen hätten hochschätzbare Charaktere unter den Protestanten kennen gelernt, und diesen würde es nicht schwer fallen, solche auch unter den Katholiken zu finden. Eine Glaubensmischung wünsche er nicht. Jeder solle auf seinem Gebiete tätig sein.

Oberkirchenrat Dr. Dibelius: Man stelle der Kirche in der Gegenwart immer mehr und mehr größte Aufgaben. Die evangelische Kirche sei ganz bereit, alle ihre Kräfte in deren Lösung auszusparen, ja sie sei schon voll an der Arbeit. Für die freundlichen und wohlwollenden Worte des Bischofs danke er im Namen der evangelischen Kirche herzlich und verheißt, daß die Aufforderung zum Hand-in-Handgehen zum Wohle unseres Volkes bei der evangelischen Kirche das freundlichste Echo finde.

Kultusminister Dr. B. d.: Der Bedarf des Herrn Bischofs zur Stärkung der konfessionellen Verbundenheit im Lande werde in der ganzen evangelischen Bevölkerung den lebhaftesten Widerhall finden, ebenso bei der Regierung. Der Gedanke, die kirchlich-religiösen Kräfte in unserem Volke zu stärken, um das Volk gegen jede Versuchung zu schützen, habe die Regierung während des ganzen Krieges erfüllt. Die kirchlich-religiösen Kräfte seien es gewesen, die unser Volk zu solchen Heldentaten befähigt hätten. Es sei ein erhebendes Zeugnis für die verständigste Auffassung der Gegenwart, wie die Geistlichen beider Konfessionen an der Front und in der Heimat miteinander gewirkelt hätten, den Kranken und Sterbenden mit dem Trost der Kirche beizustehen und dafür zu sorgen, daß die Wunden in der Heimat wieder geheilt würden. Die Regierung sehe es als ihre höchste Aufgabe an, zu ihrem Teil dazu beizutragen, daß das Gefühl der Verbundenheit unter den Angehörigen beider Bekenntnisse unter voller Wahrung ihrer Selbstständigkeit gewahrt werde. So werde der konfessionelle Friede als eines der höchsten Güter unseres Landes gewahrt bleiben.

Vizepräsident Oberbürgermeister Reil (Zwickau): Die Angehörigen beider Konfessionen hätten in Not und Tod im Kampfe zusammengestanden. Wenn sich daraus ein gemeinschaftlicher Kampf leide gegen soziale Not und Ungläcke entwickle, wenn daraus unter voller Wahrung der beiderseitigen Selbstständigkeit ein dauernder Friede, nicht ein auf Zeit geschlossener Burgfrieden, entstehe, so könne das nur willkommen heißen werden. Alle würden sich darüber freuen, wenn die geistlichen bedeutenden Erörterungen innerhalb der Konfessionen auf guten Boden fielen.

Damit schließt diese Aussprache.

Zweite Kammer.

Kultusminister v. Seydewitz fährt auf Anfrage aus der Kammer gegen seine Finanzpolitik aus: Die Regierung habe alles offen und unter Billigung der Stände getan. Hätten wir nicht die Ueberstände gehabt, so hätten wir nicht unsere großzügige Elektrizitäts- und Kohlenpolitik treiben können, die, wie er überzeugt sei, zum Segen des Landes ausschlagen würde. Auch die Eisenbahnen hätten

aus den Ueberständen der Vorperioden immer weiter ausgebaut werden können. Das sei doch zum Vorteil der Bevölkerung, wie überhaupt ein glücklicher Stern über dem Lande aufschwebe habe. Es sei bei Ausbruch des Krieges eine so wichtige Finanzpolitik getrieben worden. Finanzminister v. Rüger hatte nicht nur das allgemeine Beste im Auge gehabt, um dem Staat die Hände freizumachen zur großzügigen Bekämpfung aller Lebensbedürfnisse des Landes. Dieses Ziel sei auch erreicht worden. (Sehr richtig! recht.) Das Wirtschaftswesen Sachsens könne sich mit dem jedes anderen Landes messen, das beweise schon die Dichtigkeit des Eisenbahnverkehrs. Uebrigens habe der Landtag doch noch große Ausgaben in den Etat hineinzuwringen gewußt. Sparmaßregeln seien eingehend erwogen, und beim Wiederaufbau des Wirtschaftslebens werde Sachsen nicht zurückbleiben. Die direkten Steuern müßten unbedingt den Bundesstaaten verbleiben. Der Verzicht auf Kriegentschädigung wirke nur, weil er als Schwächheitszeichen gedeutet werde, Kriegsverlängerung. Er wäre ein Unglück für das Land. Hoffentlich bestehe ein glücklicher Friedensschluß bald wieder das Wirtschaftsleben. (Beifall.)

Abg. Dr. Böhmert (Kauf.): Die Ausführungen des Abgeordneten Seydewitz seien die Ringel der Wahrheit der vom Ratheaus komme. Wir würden die Politik der Finanzverwaltung noch kräftiger unterstützen haben, wenn wir nur die eine Tatsache gekannt hätten, daß der Krieg kommt. Eine Kriegentschädigung würden unsere Feinde, namentlich Amerika, eher tragen können, als wir einen Berg. Bisher hätten die Redner der Linken noch niemals gesagt, wie sie sich einen Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens ohne Kriegentschädigung denken. Was die künftige Reichsfinanzpolitik anbelange, so brauche man nur an die hohen Einnahmen der Kriegserlöse zu denken, um neue Einnahmequellen für das Reich zu erschließen. Schon geringe Zuschläge müßten große Erträge für die Reichskasse liefern. Eine Erhöhung des Wehrbeitrags und eine gewisse Vermögensvermehrung dürften wohl kaum zu machen sein. Man brauche sich aber keinen übertriebenen Hoffnungen hingeben.

Das Kapitel Finanzministerium wird bewilligt; gegen das Gehalt des Finanzministers stimmen die Sozialdemokraten.

Kirchennachrichten.

Lichtenstein

Evang. Junglingsverein:

Heute, Freitag, abend 8^{1/2} Uhr: Vorstandssitzung im Diakoniat.
Sonntag, den 10. Febr., abends 8 Uhr: General-Versammlung, Neuwahlen usw. im Jugendheim mit Jahres- u. Jahresbericht.

Achtung! Achtung!
„Kristall = Palast“
Lichtenstein-Callenberg.
Sonabend, den 9. Februar:
Spiel der erstklassig renommierten
Leipziger
Thalia-Sänger!
— bestehend seit dem Jahre 1902 —
mit einem erfolgreichen Stadt-Programm!
Preise der Plätze an der Abendkasse: 1. Platz 90 Pfg., 2. Platz 80 Pfg., 3. Platz 60 Pfg., im Vorverkauf bei den Herren G. Köhler, Lichtenstein und B. Geisler, Callenberg: 80 Pfg., 70 Pfg. und 50 Pfg.
Anfang 8 Uhr. Einlog 1/7 Uhr.
Bei zahlreichem Besuche ladet ein der Dirigent.

Handels-Lehr-Institut
Telefon 382. Lichtenstein. Villa Dabem.
Der nächste Nachmittags-Kursus für sämtliche Kontor-Arbeiten beginnt am 15. Februar.
Handelschuldirektor H. Philipp.

Bettstätten. **Feine Schmierseife**
Betreuung Josef. Hier und Geschlecht angeben. Kunden! unentgeltlich.
Central, Hädel 1. B. **empfehlen Ida Frankenberg.**
Hädelstraße 23. **Wienstein, Mühlgraben 4.**

Trauer-Schleifen
werden sauber und schnell bedruckt bei
Otto Koch & W. Pester.

KL
Große Familien- und Kinder-Vorstellung.
Der Kolossal-Film:
Ostpreussen
und sein
Hindenburg
zeigt die Leiden der Ostpreussen und ihre Befreiung durch
Hindenburg.

Möbel
Stüler- und Polstermöbel
in bekannter Güte billigt
Möbelausstattungs-Gesellschaft
Anton Polorny,
Lichtenstein-G.

Schönes Gut
bei Wahrenbrand, 24^{1/2} Meilen, 10 Stück Acker, 2 Wälder (2 und 6 Jahr alt), todessicher für 55000 Mark bei 25000 Mark Anzahlung zu verkaufen.
Bruno Runkmann,
Wienstein, Gartensteinerstr. 8.

Ablehr-Scheine
für aus dem Arbeitsverhältnis tretende Personen: hält vorräthig die „Tageblatt-Druckerei“.

Einladung
der Vereinsmitglieder nach § 7 der Verfassung zur
ordentl. Haupt-Versammlung
des
Ortsvereins „Heimatkund“ für die Stadt Lichtenstein
Montag, den 18. Februar 1918 abends punkt 8^{1/2} Uhr
in „Stadt Dresden“.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Prüfung und Richtsprache der Jahresrechnung für das Jahr 1917.
3. Wahl von Rechnungsprüfern für das Rechnungsjahr 1918.
Der Vorstand.
Wir suchen eine

Dame
mit mehrjähriger praktischer Tätigkeit als Stenotypistin für unser Büro in Oelsnitz im Erggeb. Es wird auf eine Dame mit guter Schulbildung, welche schon mehrere Jahre als Stenotypistin tätig war, sehr kost Schreibmaschine schreibt und mindestens 160-180 Silben in der Minute Reusgraphiert, reflektiert.
Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche sind einzureichen an:
Zwickauer Elektrizitätswerk u. Strassenbahn-Aktiengesellschaft.
Betriebs-Direktion Oelsnitz im Erggeb.

Für die uns anlässlich unseres
25 jährigen Ehejubiläums
in so überaus reichem Maße seitens lieber Freunde und Bekannten zuteil gewordenen Aufmerksamkeiten durch Geschenke und Gratulationen fühlen wir uns veranlaßt, allen unseren
herzlichen DANK
auszusprechen.
Hohndorf, den 5. Februar 1918.
Hermann Kunig und Frau.